

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 30 (1897)  
**Heft:** 37

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz  
 — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)  
*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**  
 Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Herbstgefühl. — Warum wollen wir die Initiative betreff. die Bundessubvention für die Volksschule? — Die Stellung der Lehrerschaft. — Genossenschaftlicher Ankauf der Schulmaterialien. — † Frau Emma Grünenwald-Moor. — Das Komitee der Sektion Bern des S. L. V. an die Mitglieder der Sektion. — Freiwillige Kreissynode Biel. — Orthographie. — Langnau. — Kreissynode Signau. — Fortbildungsschule. — Delsberg. — Burgdorf. — Adelboden. — Lehrerinnenheim. — Rechnungslehrmittel. — Kantonale Sektion des schweiz. Lehrervereins. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Verschiedenes. — Briefkasten.

**Unsere Losung sei fortan:**

**Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.**

## Herbstgefühl.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!  
 Die Luft ist still, als atmete man kaum,  
 Und dennoch fallen raschelnd fern und nah  
 Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!  
 Dies ist die Lese, die sie selber hält,  
 Denn heute löst sich von den Zweigen nur,  
 Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

*F. Hebbel.*

\* \* \*

Die ganze Schöpfung steht in Trauer;  
 Das Laub der Bäume färbt sich gelber,  
 Und ach! mir ist, als fühlt' ich selber  
 Im Herzen kalte Winterschauer.

Wie ringsum alles stirbt und endet!  
 Bei diesem Welken und Verderben  
 Fleh' ich: o Gott, lass' mich nicht sterben,  
 Eh' ich ein schönes Werk vollendet!

*Leuthold.*

## Warum wollen wir die Initiative betreffend die Bundessubvention für die Volksschule?

Die kantonalen Erziehungsdirektoren haben sich schon drei Mal versammelt, um die Art und Weise ausfindig zu machen, in der man der Volksschule helfen könnte. Es wird jedenfalls ein schweres Ding sein, alle diese Herren für die Sache zu gewinnen. Wir können den Initianten unsere Anerkennung nicht versagen. Sie haben ein schweres Werk angefangen und den Stier bei den Hörnern gepackt, denn gerade in einzelnen Regierungen sind heftige Widersacher einer Einmischung des Bundes in die Angelegenheiten der Volksschule. Wir dürfen uns daher keinen sanguinischen Hoffnungen hingeben. Die Herren Erziehungsdirektoren werden sich kaum einigen können. Aber ihre Arbeit ist auch dann nicht nutzlos, wenn die Vielgestaltigkeit der Meinungen die Erzeugung einer annehmbaren Vorlage verhindern sollte. Manch gutes Werk über unsere Schule wird in den Versammlungen gesprochen. Vielleicht wird auch der eine oder andere der Herren Opponenten zahmer und lernt die Angelegenheit in einer andern Beleuchtung ansehen. Doch halten wir dafür, das Zustandekommen einer Vorlage in der Konferenz der Erziehungsdirektoren würde einer prompten und guten Erledigung der Frage nicht nützen. Diese Vorlage würde ja doch den eidg. Räten zugehen und dort alle Kampfhähne auf den Plan rufen. Dort wird aber unsere rein fiskalische Frage eine eminent politische. Die alten Schlachtrosse, die zu Zeiten des Schulsekretärs geritten wurden, die würde man wieder aufzäumen und in den Kampf führen — Bundesschule hier! — Kantonalherrlichkeit da! — Wer wissen will, wie das etwa zugehen möchte, der lese die stenographischen Berichte über die Verhandlungen betreffend das Bundesbankgesetz und die Eisenbahnnovelle. Es ist ja eine gewöhnliche Erscheinung in unsern eidg. Räten, dass jede Vorlage durch Centralisten und Förderalisten so gearbeitet wird, dass der übrig gebliebene Torso nach nichts mehr aussieht. Eine Schulvorlage, vorgelegt durch den Bundesrat, wäre einigen politischen Wortführern und Vielrednern ein gefundenes Fressen.

Mit alten Schlagwörtern und politischen Phrasen liesse sich da ein Speech zusammenleimen, den sie wohl nicht abzulesen brauchten; die Sache ist den Herren geläufig und würde flott von Stappel rasseln. Diese Gepflogenheit unserer Parlamentarier wird auch ein Grund sein, warum unsere oberste Exekutivbehörde so lange zögert, eine bezügliche Vorlage einzubringen.

Wir haben nun durchaus keinen Grund, unsere Frage aufs politische Kampffeld zu führen. Wer sich seiner Zeit noch für eine eidgenössische Volksschule begeistert hatte, der ist jedenfalls durch das Benehmen der Bundesbehörden so ziemlich abgekühlt worden. Wir wollen keine eidg.

Schulinspektoren und Kreisschulräte. Der Bund besitzt ja eine Kontrolle über die Primarschulen, die Rekrutenprüfungen. Die Neigung zum Befehlen und Kontrollieren war schon lange da, nur nicht die Neigung zum Zählen. In einer Zeit, da man Alpverbesserungen, Moordrainagen, die Aufzucht von Stieren, Pferden, Kühen und Ziegenböcken subventioniert, da man Millionen für das höhere Bildungswesen ausgibt, eine centrale Bildungsanstalt unterhält, wo neben Schweizerbürgern Deutsche, Franzosen, Russen, Polen, Türken, Rumänen u. s. f. studieren können, in einer solchen Zeit sollte man doch auch für *die Schule des Schweizervolkes* nicht nur Reglemente haben — oder sonst schweige man von socialen Verbesserungen. Die Geschichte riecht eher nach Nietzescher Rassentheorie — oder glaubt man etwa, die Besitzer von Moorflächen und Alpweiden, von Pferden, Stieren und rassenreinen Ziegenböcken seien die ärmsten Schweizerbürger oder gehören solchen? Interessenpolitik macht sich auch in unsern Behörden in heutiger Zeit nur zu breit.

Sollte auch eine günstige Schulvorlage eingereicht werden, so würde sie jedenfalls in den eidg. Räten durch Freund und Feind so verunstaltet, dass sie kaum jemals das Referendum glücklich passieren würde. Wollen wir zu einem erspriesslichen Ziele gelangen, so bleibt uns kein anderer Weg als die Initiative und zwar eine Initiative, durch deren Wortlaut man die Subventionierung in ihren Grundzügen festlegt. Wir haben eines-teils zu sorgen, dass der Preis des Kampfes wert, d. h. dass die Subvention genügend hoch festgesetzt wird, dass ferner eine eidgenössische Reglementiererei in Volksschulangelegenheiten unmöglich ist und dass drittens die eidg. Zuschüsse auch wirklich der Volksschule zufließen. Die Initiative lässt sich nun gewiss so formulieren, dass ein bezügliches Gesetz in diesem Sinne erstellt werden muss. Andere Vorzüge der Initiative sind aber ebenso wichtig. In erster Linie muss gesagt werden, dass ein Volksbegehren von den obersten Behörden eben doch ganz anders angeschaut und gewertet werden muss, als eine Eingabe der Herren Erziehungsdirektoren oder die Bittschriften des Vorstandes des eidg. Lehrervereins. Die letzteren werden dem h. Bundesrat nicht viel Emotion verursacht haben. Die Geschichte wurde langweilig und sollte sich absolut nicht wiederholen. Die Schweizerschule ist kein Bettelmädchen vor der Mama Helvetia. *Will* man uns nicht hören, so wollen wir dafür sorgen, dass man uns hören *muss*.

Es ist an dieser Stelle in einem frühern Artikel auch schon ausgeführt worden, wie die Sammlung der Unterschriften die allerbeste Gelegenheit bietet, für ein nachfolgendes Gesetz Stimmung zu machen, und die Leute über den Gegenstand aufzuklären. Dieser Vorteil ist durchaus nicht zu unterschätzen, denn schon gar manches Gesetz ist verworfen worden, nur darum, weil ein grosser Teil der Stimmfähigen dasselbe nicht

verstund und infolgedessen nicht zur Urne ging oder ein *Nein* hinsetzte. Am Gelingen der Unterschriftensammlung ist absolut nicht zu zweifeln, wenn die Lehrerschaft sich energisch ins Zeug legt. Dürfen wir unsere Stellung nicht auch einmal ausnutzen, um für die Schule etwas zu erreichen? Sind wir Gesangs- und Theaterdirektoren, Genossenschafts- und Gemeindeschreiber, Schützenssekretäre etc. nur, um unsere freie Zeit andern Leuten zu opfern und unsere Portemonnaies zu erleichtern? Dürfen wir diese günstigen Gelegenheiten nicht benutzen, um für unser Projekt Stimmung zu machen? Haben wir doch schon öfters in diesen Zirkeln eidgenössische und kantonale Gesetze erklärt und denselben zur Annahme verholten.

Unsere Kollegen in der Ostschweiz hielten den Zeitpunkt zur Ergreifung der Initiative nicht für günstig. Warum nicht? Ist die Zeit dann günstiger, wenn die Bundeskasse im Zeichen der Deficite steht? Gegenwärtig ist der Stand unserer Bundesfinanzen ein geradezu glänzender. (Man lese die Debatten über die Bundesbank.) Je länger die Initiative hinausgeschoben wird, desto grösser ist die Gefahr, dass wir wieder leeren Tisch finden, weil flinkere Leute vor uns sich hingestellt haben. Man wartet auf eine günstigere politische Konstellation. Ob solche politische Hochfluten der Schule jemals etwas bringen werden?

Die hohen Herren in unsern eidg. Räten benutzen solche Zeiten, um andere Dinge zu ordnen und sicher zu stellen, die ihnen mehr am Herzen liegen, als die Volksschule. Die Überzeugung, dass wir in absehbarer Zeit von unsern eidg. Räten nichts für die Volksschule zu erwarten haben, hat das Gros der Berner Lehrerschaft bewogen, die Anregung zur Ergreifung der Initiative zu machen — nicht Zwängerei, wie es in der schweizer. Lehrerzeitung uns vorgeworfen wurde. Die gereizte Stimmung, die sich sogar im Centralorgan der freisinnigen Lehrerschaft gegen uns gelegentlich Luft machte, ist wirklich nicht zu verstehen. Beziehen die ostschweizerischen Kollegen ihre Meinung von einigen politischen Tagesgrössen? In diesem Falle könnte man die Situation eher begreifen. So viel ist sicher, dass auch eine misslungene Campagne uns viel weniger schadet, als dieses ewige Zuwarten. Was soll man auch von der Intelligenz und Einsicht einer Körperschaft halten, die sich durch leere Versprechungen abpeisen und durch den Kampfruf einiger Zeitungsschreiber ins Bockshorn jagen lässt! Wenn der Centralvorstand des schweizer. Lehrervereins die Sache nicht vom Fleck bringt, wird diese Vereinigung an Bedeutung und Ansehen und damit wohl auch an ihrem Mitgliederbestand viel einbüßen.

B.

## Die Stellung der Lehrerschaft.

(Rede des abtretenden Synodalpräsidenten Hrn. Rektor *Dr. Tuchschnid* an der diesjährigen aargauischen Kantonssynode in Lenzburg. Dem „Aargauer-Schulblatt“ entnommen.)

Noch jedesmal, wenn ich die Totenliste zusammenstellte, bemächtigte sich meiner eine Stimmung, gemischt aus Wehmut und Missmut. Ich versetzte mich in Gedanken in die mit Schülern oft überfüllten Schulstuben, worin die verstorbenen Kollegen während einer langen Reihe von Jahren ihres schweren Amtes mit Hingabe walteten und für all' ihr redliches Mühen und Streben oft nur schnöden Undank ernteten, und ich verglich damit das bescheidene, bei vielen allzu bescheidene pekuniäre Äquivalent, ein Äquivalent, das manche oft nicht einmal vor Nahrungssorgen zu schützen vermochte. Und dann stand ich plötzlich vor der rätselhaften Frage: *Warum drängen sich immer noch so viele jungen Leute zum Lehrerberuf, wenn doch die Aussichten auf ein in eigener Kraft begründetes gedeihliches Fortkommen so prekäre sind?* Der Wettlauf im Ringen nach Existenz kann da allein nicht ausschlaggebend sein, denn wer die Qualifikation zum Lehrer hat, findet nach verschiedenen Richtungen hin sein Auskommen. — Begeisterung, geweckt durch das Vorbild tüchtiger, gottbegnadeter Lehrer mag die einen und andern Jünglinge zur Nachfolge bestimmen; in den meisten Fällen aber sind unrichtige Beurteilung der Verhältnisse, falscher Ehrgeiz bei den Jungen und oft noch mehr bei den Alten, oder endlich auch die Hoffnung auf irgend welchen Succurs zum Quartalzapfen die Faktoren, welche dem Stande der Volksschullehrer neue Kräfte zuführen.

Werden diese Kräfte mit der Zeit an Qualität nicht einbüßen? Gewiss, wenn nämlich die finanzielle Besserstellung des Standes noch lange auf sich warten lässt. Man wird an die Kandidaten für das Lehramt minderwertige Anforderungen stellen müssen. Die *Intelligenz* geht andere Wege, die lukrativer sind.

Wer es mit dem Staate, mit dem Volke und der Erziehung seiner Kinder gut meint, muss das lebhaft bedauern. Denn in der Jugend ist dem Lehrer ein ganz gewaltiges Kapital, das schönste und edelste Gut, welches es geben kann, zur Verwaltung anvertraut. Niemand kann so thöricht sein, zu glauben, dieses Kapital trage *dieselben* Zinsen, mögen die Verwalter schlecht oder gut besoldet sein und doch will es mit der Besserstellung derselben nicht vorwärts gehen. Wenn doch die massgebenden Kreise auch nur eine Ahnung hätten, wie hehend und ermunternd auch nur eine bescheidene Besoldungszulage auf den Lehrer wirkt und wie indirekt dadurch die Jugend gewinnt, fürwahr, sie könnten mit dem Lohne nicht so kargen. *Doch wie kann man von der grossen Masse diese Einsicht verlangen, wenn es so vielen Führern derselben an gutem Willen oder an dem*

*Mute fehlt, voranzugehen. Der Bund wirkt durch seine Beiträge fördernd auf die verschiedensten kantonalen Institutionen: nur für die Volksschulen hält er immer noch hartnäckig die Hand verschlossen, nur die Institution geht leer aus, welche in allererster Linie die Wohlfahrt eines Volkes begründet. Es liegt ein grosser Widerspruch darin, dass man von oben herab dem Volke alle möglichen Rechte in die Hand gibt und dann an dem besten Mittel spart, welches es zur Ausübung dieser Rechte tauglich macht. Thäte der Bund endlich etwas für das Volksschulwesen der Kantone, so würde das gute Beispiel auf diese zurückwirken.*

Angesichts des Widerstandes, welchem man begegnet, so oft Verbesserungen im Schulwesen, namentlich aber in den Besoldungsverhältnissen der Lehrerschaft angestrebt werden, könnten letzterer leicht Mut und Schaffensfreudigkeit abhanden kommen. Die Verhandlungen einiger Bezirkskonferenzen über das erste Haupttraktandum haben das deutlich erkennen lassen. Doch scheint mir der Standpunkt, der da geltend gemacht wurde, man könne vom Lehrer bei der gegenwärtigen unzureichenden Besoldung nicht viel Interesse für Weiterbildung verlangen, ein verfehlt zu sein. Ein jeder Stand, der seine sociale Stellung verbessern will, muss selbst wesentlich dazu beitragen. So auch der Lehrerstand, und zwar indem er sich durch sein ganzes Wesen, durch sein Wirken und Streben die Achtung und die Anerkennung weitester Kreise zu erringen sucht.

Man sagte mir einst: „Die Schule ist beim Volke populär, die Lehrer sind es nicht.“ Dieser Ausspruch gab mir zu denken. Denn bei aller Übertreibung mag doch ein Körnchen Wahrheit drin liegen. Die Fehler einzelner schaden auf keinem Gebiete der Allgemeinheit so sehr, wie auf dem Gebiete der Schule. Lieblos wird über unsern ganzen Stand geurteilt, wenn sich vielleicht auch nur wenige der unsrigen Blößen geben. Mit diesem Faktor müssen wir rechnen und müssen uns stets bewusst sein, dass zur Solidarität im Ringen nach besserer finanzieller Anerkennung unserer Dienstleistungen auch die Solidarität hinsichtlich unserer Arbeit, unseres Wirkens in- und ausserhalb der Schule gehört. Diese Solidarität muss sich auch im Streben nach Weiterbildung äussern. In diesem Streben müssen sich die Lehrer der verschiedenen Schulstufen die Hand reichen, Vertrauen und guter Wille einander entgegenkommen, Eitelkeit und Missgunst zurücktreten. Mag auch ein Teil des aarg. Volkes der Schule und ihren Hütern gleichgültig gegenüberstehen, der beste Teil darunter wird es zu schätzen wissen, wenn die Lehrerschaft trotz gedrückter ökonomischer Lage den Idealismus hochhält. Darum hat denn auch die Delegiertenkonferenz recht daran gethan, die Weiterbildung der Lehrerschaft auf die heutige Traktandenliste zu setzen.

Ich komme zum Schlusse und habe noch zwei Wünsche anzubringen:

*Die Aussicht ist gering, dass endlich doch noch auf dem Wege freiwilligen Entgegenkommens die Volksschule der Bundeshilfe teilhaftig werde. Es wird also zum Kampfe kommen, in welchem der schweizer. Lehrerschaft naturgemäss die Führerrolle zufällt. Möge es ihr hierbei nicht an Einigkeit, ruhiger Besonnenheit und Takt fehlen, dann wird die Mitwirkung aller Wohlgesinnten unseres Landes, welche in der Volksschule die Wurzeln einer nach innen und nach aussen kräftigen Schweiz erblicken, nicht ausbleiben und die Erreichung des lang ersehnten Zieles wird uns nicht versagt sein. Das ist mein erster Wunsch.*

Im Aargau ist durch Einführung der Bürgerschule zur Hebung des Schulwesens ein guter Schritt gethan worden, aber es fehlt noch viel, bis er mit den fortgeschrittensten Bruderkantonen Schulter an Schulter marschiert. Möge das Aargauer Volk das erkennen und sich, wenn die Zeit gekommen ist, nicht ablehnend verhalten gegen die Mittel, welche ihm von einer wohlmeinenden Behörde zum Besten der Schule empfohlen werden. Einstweilen aber, d. h. bis zum Inkrafttreten der Alters- und Invalidenversorgung und bis zur Neuregulierung der Besoldungsfrage durch ein neues Schulgesetz, sollten die Gemeinden von sich aus ihren Lehrern entgegenkommen. In diesem Sinne gilt mein zweiter Wunsch speciell dem aargauischen Schulwesen.

## **Genossenschaftlicher Ankauf der Schulmaterialien.**

(Erwiderung.)

Es ist ja klar, dass die mancherlei Vorschläge, die im „Schulblatt“ je und je aus allerlei Gebieten gebracht werden, der Prüfung einer einsichtigen Lehrerschaft unterbreitet sein sollen. Ein Grossteil der wirklichen Leser wird in einzelnen Fällen nach stattgehabter Prüfung sich sagen: „Dies und das gefällt mir, ich probiere es oder ich bin auch dafür, anderes passt mir nicht, basta“. Eine andere Sorte, diejenige der „Chääri“, verfährt nach folgendem Rezept: Braucht da nur irgend jemand einen wohlgemeinten Vorschlag zu machen, einen Ratschlag zu erläutern: Sofort greift so ein „Chääri“ mit voller Hand ins Tintenfass, wischt mit den geschwärzten Fingern die Vorschläge sämtlich unter den Tisch, bringt jedoch dafür — nichts neues. Akkurat so der Einsender in Nr. 35 betr. Schulmaterialien! Ich ersuche ihn hiermit, ein wenig aufzumerken:

Ich habe ausdrücklich in meiner ersten Auseinandersetzung festgestellt, dass die diesbezügliche Idee von der Sektion Wattenwyl herrührt; ich entnahm sie einer seinerzeitigen Schulblattnotiz. Meinen daherigen Vorschlägen zur Ausführung füge nun bei:

a) Ein Depot dürfen wir dem C. K. nicht zumuten, es hat Arbeit genug.

b) Einen Profit soll der B. L. V. ebenfalls nicht machen.

c) *Der genossenschaftliche Ankauf bezweckt unzweifelhaft einzig reduzierte Preise durch Umgehung der Zwischenhändler.*

d) Schulmaterialhandlungen im Sinne des Einsenders St. trifft man etwa in grössern Ortschaften. Wohl bei der Mehrzahl der Schulen wird die Lehrerschaft den „Handel“ mit mehr oder weniger Profit oder Schaden betreiben. Dass eine „Kluft“ zwischen Volk und Lehrerschaft die Folge des genossenschaftlichen Ankaufts sein werde, ist Nebel.

Auf solche Lehrerfreunde, die es nur sind, *so lange sie am Lehrer einen Profit machen können*, gebe ich herzlich wenig.

Ihren Schmerz begreif ich,

Auf ihre Liebe pfeif ich!

Vielmehr darf festgestellt werden: Da, wo die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel eingeführt ist, wird die Schulkommission bzw. Gemeinde dem Lehrer für jede ermöglichte Preisreduktion dankbar sein. In allen andern Fällen wird es dem Lehrer sehr beliebt, die Schulmaterialien seinen Schülern recht billig abgeben zu können; von Profit kann überhaupt keine Rede sein!

Ich benütze den Anlass, auf eine Vorkehr der Schulkommission Oberburg (wenn ich nicht irre) aufmerksam zu machen. Der Lehrerschaft werden die bezüglichen Porti vergütet, wogegen sie die Materialien zum Selbstkostenpreis abzugeben hat. Vielleicht gibt ein dortiger Kollege gefälligst spezielle Auskunft.

e) Bezüglich der Kritiken in Nr. 35 bemerke ich noch:

Einsender setzt eingangs weitläufig auseinander, dass meine Vorschläge inopportun und unausführbar seien. Weiter unten fragt er tieftraurig: „Warum soll aber nun eine Fabrik, resp. einige wenige den gesamten Profit in die Tasche stecken und die andern sollen leer ausgehen?“ Abgesehen davon, dass einem sofort einige Rückschlüsse auf den speciellen Schmerz des Kritikers ermöglicht werden, gibt die Frage *die Ausführung meiner Vorschläge zu*. Nicht genug damit, wird am Schluss akkurat, das nämliche Ausführungsverfahren als etwas Nigelnagelneues aufgetischt! Der Schlauberger! Ich behaupte jedoch, der B. L. V. könne sich auf die Garantie (sic!) absolut nicht einlassen. Die Ermöglichung der Preisreduktion ist genügend für das C. K. Und es ist gewiss, dass mein Vorschlag *demselben am wenigsten Umtriebe verursacht*. Vielleicht ist das C. K. im Fall, schon an nächster Delegiertenversammlung mit den notwendigen Vorarbeiten und Vorkehrungen aufzuwarten. Ich schliesse meine daherige Fürsprache.

Wenn aber das Sprüchlein wahr ist:

„Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,  
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht!“

dann hat Herr St. freilich des schnöden Mammons genug und kann nicht bloss auf die Vorteile des genossenschaftlichen Ankaufs verzichten, sondern wäre sogar im Falle, den Schülern die Schulmaterialien gratis abgeben zu können, ohne jeglichen Staats- und Gemeindegeldzuschuss. Die vielen Wenn und Aber der sogenannten „Vorsichtigen“ sind die Ursache, dass wir's in der Schulsubvention, in dem genossenschaftlichen Bücherbezug, in der Stellvertretungsangelegenheit und verschiedenem andern noch nicht weiter gebracht haben. Immer tapfer rückwärts. Krebsen und das enge Schneckenhäuschen aufsuchen, ist jedoch nicht jedermanns Sache. Ich halte im Gegenteil dafür: „Frisch gewagt ist halb gewonnen!“ *-dli.*

### † Frau Emma Grünenwald-Moor.

(Korrespondenz aus St. Stephan.)

Dem dunkeln Schoss der heil'gen Erde  
Vertrauen wir der Hände That,  
Vertraut der Sämann seine Saat,  
Und hofft, dass sie entkeimen werde,  
Zum Segen nach des Himmels Rat.  
Noch köstlicheren Samen bergen  
Wir trauernd in der Erde Schoss  
Und hoffen, dass er aus den Särgen  
Erbühen soll zu schönern Los.

Donnerstags, den 26. August, wurde unter starker Beteiligung von seiten besonders ihrer Gemeindegenossen die verblichene Hülle der Frau Emma Grünenwald-Moor auf dem Friedhofe ihrer Heimatgemeinde, dem Schosse der Erde übergeben. Eine ausserordentlich tüchtige und gewissenhafte Lehrerin, eine einsichtige und treue Mutter ihrer eigenen Kinder und fürsorgliche Beraterin und Stütze ihres Gatten, verdient sie es wohl, dass einige Worte des Andenkens ihr im Schulblatt gewidmet seien. Stark am Geiste und in der Pflichterfüllung bei aller Schwachheit des längst schon von einem Lungenübel angegriffenen Körpers, hat die Verstorbene während achtzehn Jahren mit nie erlahmender Begeisterung und ausharrender Treue, aber auch mit bedeutendem Lehrgeschick an den beiden Elementarklassen der hiesigen Gemeinde gewirkt. Still und schlicht, wie ihr äusserer Lebensgang ein solcher war, hat sie durch ihre trefflichen Gemütseigenschaften, ihren gediegenen Charakter, ihren lebhaften und strebsamen Geist im geheiligten Raum der Schulstube sowohl, als auch im Schosse ihrer Familie und nicht zum mindesten im verborgenen Dienst an den Hilfsbedürftigen ihrer Umgebung manchen Segen gestiftet.

Geboren den 9. Dezember 1859 als Kind ehrbarer Bauersleute, legte Emma Moor schon früh eine bedeutende Begabung an den Tag. Durch

Herrn Oberlehrer Zahler von hier, dessen Schule sie durchlief, ermutigt und wohl vorbereitet, trat sie in die Einwohnermädchenschule Bern über, welche sie mit grossem Erfolge absolvierte. Mit gutem Patent versehen und geistig wohl ausgerüstet, verliess sie im Frühjahr 1877 das Seminar und wurde bald nachher an die Elementarklasse der damals noch dreiklassigen Primarschule in Matten (St. Stephan) gewählt. Durch ihre Schulführung, in welcher sie sich bald die Zufriedenheit und Anerkennung von seiten der Schulkommission und des Herrn Schulinspektors sowohl, als auch das Vertrauen der Eltern und die Anhänglichkeit der Kleinen zu erwerben verstand, leistete sie schon in den ersten Jahren derselben den Beweis dafür, dass sie mit der Wahl des Lehrerinnenberufs keinen Missgriff gethan hatte. Wiewohl sie schon damals die ersten Anzeichen einer Lungenkrankheit verspürte, welche sie allzu frühe nötigen sollte, den ihr ans Herz gewachsenen Beruf niederzulegen, strengte sie ihre Kräfte um so stärker an und legte um so grössere Selbstvergessenheit und Selbstüberwindung an den Tag, so dass der Unterricht und die Disciplin unter den Anzeichen der bereits erschütterten Gesundheit keineswegs zu leiden hatten.

Auch als sie im Frühjahr 1884 in den Bund der Ehe eintrat und sich mit einem Bürger der hiesigen Gemeinde, Jakob Grünenwald, vermählte, geschah dies nicht zum Nachtheile der Schule. Vielmehr verstand sie es, ohne ihre Kräfte zu zersplittern, beides miteinander zu vereinigen, die Tugenden der fleissigen, in allem auf das Wohl der ihrigen bedachten Hausfrau und Gattin, der verständigen, ihre Kinder in guter Zucht und Pflege haltenden Mutter und die warme Begeisterung und ernste Pflichterfüllung in der Schule. Wiewohl ihr Körperleiden langsame aber stetige Fortschritte machte, war sie auch während der spätern Jahre in ihrer Wirksamkeit an der Elementarschule Häusern, wohin sie infolge der Verschmelzung der Klassen der Primarschule Matten versetzt wurde, dieselbe mit Leib und Seele in ihrem Berufe aufgehende Lehrerin. Nie klagte sie über ihre Leiden und nie liess sie andere von denselben merken. Wie wusste sie durch ihre klare, taktvolle Unterrichtsmethode, durch ihre wohlüberlegten Fragen die Kleinen zu fesseln, durch ihr ruhiges, sicheres Wesen Ordnung und Disciplin in der Klasse aufrecht zu erhalten, aber auch durch den geduldigen und freundlichen Ton die Liebe der Kleinen zu gewinnen, dass dieselben in ihr auch die Mutter, nicht allein die unterrichtende Lehrerin fühlten! Wie verstand sie es aber auch, in so manchem zu Hause vernachlässigten Kinde dem glimmenden Docht schwacher Begabung nachzuhelfen, das einzelne nach seinen Eigentümlichkeiten zu verstehen und zu behandeln! Welch bedeutendes und schwieriges Stück Arbeit Frau Grünenwald trotz ihres stets nagenden stillen Leidens während der achtzehn Jahre bewältigte, davon vermochte sich eine annähernd richtige Vorstellung zu

machen, wer sie öfters selbst an der Arbeit in der Schule beobachtete. Den musste ihre ganze Persönlichkeit mit warmer Achtung erfüllen.

Wer unter vieljähriger Aufbietung seiner ganzen Kraft und Aufopferung seiner Gesundheit mit sichtbarem Segen, aber in verborgener Stille, manches Menschenleben, welches sonst verkümmern musste, vor späterer Verkümmern bewahrt und so im Dienste dessen steht, welcher gesprochen: was ihr einem unter diesen der geringsten Brüder gethan, das habt ihr mir gethan, dessen Persönlichkeit und Arbeit ist mindestens derselben Achtung wert, wie die derjenigen, welche vom grünen Tische aus das Wort führen. Im Einklang mit der selbstlosen Hingabe, welche Frau Grünenwald in ihrer Schulthätigkeit an den Tag legte, stand ihre Art, wie sie an den Armen Wohlthätigkeit ausübte. Ihr Geben und Helfen geschah weder in verschwenderischer noch geräuschvoller Weise; auch war es kein Almosengeben von oben herab. Wohl aber, wo verschämte Armut, welche ihre Klagen nicht laut werden lässt, in strenger Jahreszeit an bitterm Mangel litt, da wusste sie es, da gab sie aus freudigem Herzen und mit warmer Liebe und in bescheidener Verborgenheit, bis die Wunde geheilt war. Wie manchem Armen, für welchen Arbeitsgelegenheit die grössere Wohlthat war als ein Almosen, ging sie in liebevoller, geduldiger Weise mit Rat und That an die Hand, wusste ihn in der rechten Weise zu ermuntern und in verständiger Weise ihm die Hilfe zu gewähren, die für ihn gerade am besten passte. In ihrem Herzen wohnte ein Schatz von warmer, hingebender Nächstenliebe, welche sich aber mit der rechten Weisheit vereinigte.

Doch, es wurde ihr immer mehr zur Gewissheit, dass bald für sie die Stunde schlagen werde. Die Lungentuberkulose hatte den Körper bereits dermassen geschwächt, dass Frau Grünenwald sich im Herbst 1895 gezwungen sah, für unbestimmte Zeit Urlaub zu nehmen — wohl dachte sie im stillen bereits, für alle Zeit. Ein Aufenthalt in der Kuranstalt Heiligenschwendi war ohne jeden Erfolg. Im Sommer 1896 begab sie sich noch in der schwachen Hoffnung auf die reinigende und stärkende Bergluft auf die nahe gelegene Alp Dürrenwald, wo ihr Gatte das Vieh sömmerete. Aber auch diese letzte Hoffnung schlug fehl: schwächer als je kam sie im Herbst nach Hause zurück und während des letzten Winters und dieses Sommers machte die Krankheit so rasche Fortschritte, dass sie sich mit dem baldigen Scheiden von allem, was ihr teuer geworden war, vertraut machte, bis das Lebenslicht am 28. August in der Stille erlosch.

Aber wie mutig und vertrauensvoll sah sie dem Sterben entgegen! Wie hatte sie für diejenigen, welche um sie bangten, nur noch Worte des Trostes und der Aufmunterung. Den Frieden in der Seele, welchen nur haben kann, dessen Leben ein Dienst für Gott und an den Brüdern war, ist sie hinübergeschlummert. Die einzige Sorge, welche sie angesichts des

baldigen Scheidens beschäftigte, war diejenige des treuen Mutterherzens um das Wohl und die Zukunft der Kinder.

Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. An dieses Dichterwort anknüpfend, gab Kollege Lehrer Bratschi an ihrem Sarge in bewegten Worten und unter den heissen Thränen aller, die sie näher kannten und die so vieles an ihr verloren, von dem Segen ihrer treuen stillen Pflichterfüllung Zeugnis.

Ja, edle Arbeiterin im selbstvergessenden Dienste der Nächstenliebe, die Blumen werden zu ihrer Zeit verwelken, die über deinem Grabe blühen, aber nicht verwelken wird der Segen, der aus deinem Leben hervorgegangen, der wird das Grab überdauern. Darum ist dir dasselbe leicht! Du hast gesäet in Hoffnung; die Ernte wird nicht ausbleiben.

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen  
Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat.  
Und in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Thaten zu streuen,  
Die, von der Weisheit gesäet, still für die Ewigkeit *blühen*.

---

## Schulnachrichten.

**Das Komitee der Sektion Bern des S. L. V. an die Mitglieder der Sektion.** Kollegen und Freunde! Wie Ihr aus dem Inseratenteile erseht, laden wir Euch zu einer ersten Sektionsversammlung ein, welche Samstag den 25. September nachmittags 2 Uhr im Café des Alpes, Länggasse, Bern, stattfinden soll. Wir stehen vor einer hochwichtigen Entscheidung. Sollen wir in der Frage der Bundessubvention der Volksschule, mit der seit Jahren unsere brennenden Wünsche und unsere Hoffnungen sich beschäftigt haben, fort und fort zuwarten, bis endlich irgend ein Entscheid durch die Behörden gefasst wird, oder sollen wir mit allem Nachdruck dahin arbeiten, dass sie von vornherein dem Volke zur Entscheidung vorgelegt werde? Wie denkt Ihr, wie denkt das Volk in Euren Kreisen hierüber? Und wenn die Delegierten des schweiz. Lehrervereins, die sich wohl im Laufe dieses Herbstes noch versammeln werden, beschliessen sollten, den bedeutungsvollen Kampf frisch zu unternehmen: kann darauf gezählt werden, dass der letzte unter Euch der Sache jene Begeisterung und jenen Opfermut entgegenbringen werde, ohne welche angesichts der Lauheit oder gar des Widerwillens, welche gegenüber unsern berechtigten Wünschen in weiten Kreisen noch herrscht, ein Sieg nimmermehr erhofft werden kann? Hierüber möchten wir ins Klare kommen, bevor wir nochmals unsre Stimmen für die Volksinitiative zur Erreichung unseres Zieles erheben. Und wenn wir hier und in Zukunft wohl auch noch anderswo mit Aussicht auf Erfolg kämpfen wollen für die Schule und die Jugend, die uns anvertraut sind, so können wir eine feste Organisation nicht entbehren. Diese uns zu schaffen, soll der zweite Zweck unserer Versammlung sein.

Wir laden Euch also recht eindringlich ein, am 25. September zahlreich

in Bern zu erscheinen und recht viele Freunde aus Lehrer- und andern Kreisen mitzubringen. Es sollte ein erhebender und gesegneter Tag werden.

Bern, den 4. September 1897.

Mit kollegialischem Gruss!

Das Komitee der Sektion Bern:

G. Stucki, Präsident.

Beetschen, Sekretär u. Kassier.

**Freiwillige Kreissynode Biel.** (Korresp.) Vorstand und Mitglieder dieser Synode entwickeln eine rege Thätigkeit. Vor den Sommerferien wurden zwei Turnkurse, der eine für Lehrerinnen, der andere für Lehrer, abgehalten. Der Lehrerturnkurs wurde von Herrn Pfund, Turnlehrer am hiesigen Progymnasium, mit Umsicht und grosser Energie geleitet; es nahmen 15 Lehrer daran teil. Der grösste Teil des im neuesten Entwurfe der eidgenössischen Turnschule enthaltenen Übungsstoffes wurde mit allem Fleisse durchgemustert und geübt. Den Lehrerinnenkurs leitete in gewandter Weise Herr Bieri, Turnlehrer an der Mädchensekondarschule zu Biel. Herr Bieri hatte kurz vorher an der grossherzoglich badischen Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe unter Direktor Mauls Leitung einen vierwöchentlichen Turnkurs absolviert, und er verstund es daher trefflich, die eifrigen und oft im Schweisse ihres Angesichtes arbeitenden 20 Kolleginnen mit der höchst anregenden Betriebsart des Maulschen Mädchenturnens bekannt zu machen. Den beiden Kursleitern, die ihre Arbeit ohne Anspruch auf klingende Belohnung leisteten, gebührt der besondere Dank der sämtlichen Kurs Teilnehmer.

Gegenwärtig wird nun ein Kurs für skizzierendes Zeichnen abgehalten, an dem sich über 50 Lehrerinnen und Lehrer aller Schulanstalten beteiligen. Da die Durchführung dieses Kurses mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist, so hofft man, dass Gemeinde und Staat angemessene Beiträge leisten werden. Der Doppelkurs für Damen und Herren hat letzten Mittwoch begonnen (von 2—4 und von 4—6 Uhr) und steht unter der Leitung von Herrn Professor Clottu, Lehrer am Technikum von Biel.

Wir sind der Ansicht, dass eine derartige Thätigkeit der Synode für das Gedeihen unserer Schulen von ebenso grossem oder grösserem Nutzen sein werde, als die früher übliche Behandlung „obligatorischer“ Fragen in den „obligatorischen“ Kreissynoden.

**Orthographie.** (Korresp.) In Nr. 30 des „Berner Schulblattes“ wird mitgeteilt, welche Stellung die vier schweizerischen Pressverbände in der Orthographiefrage einnehmen. Diese Stellung, die dahin geht: Keine Isolierung, keine Trennung von Deutschland, daher Festhalten an den Beschlüssen der im Jahre 1892 vom Bundesrat einberufenen Konferenz, somit Festhalten an der Dudenschen Orthographie! diese Stellung lehrt uns, was wir thun sollen, nämlich dahin arbeiten, dass die Dudensche Orthographie, die beim Neudruck all unserer Schulbücher zur Anwendung kommt, mehr und mehr zur Herrschaft gelange, nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben. Was uns die Sache erschwert, das ist der Übergang. Dass sich derselbe möglichst rasch vollzieht, können wir nicht erzwingen; aber wir können alle dahin wirken. Das will auch das kleine Büchlein von Sekundarlehrer Wittwer in Langnau: Die deutsche Orthographie. Dieses Büchlein hat seit 1893 bereits vier Auflagen erlebt; bei Schmid & Francke in Bern erschienen, kann es in jeder Buchhandlung zum

Preise von 25 Rp. — bei Partienbezug billiger — bezogen werden. Es sei den Lesern und Leserinnen des Schulblattes in empfehlende Erinnerung gebracht.

**Langnau.** (Korresp.) Die hiesige Einwohnergemeinde hat beschlossen, nächsten Sommer das alte Schulhaus in Kammershaus abzubauen und auf gleichem Platze ein neues zu bauen. Dasselbe ist auf Fr. 40,000 devisiert.

**Kreissynode Signau.** (Korr.) Die Kollegen des Amtsbezirks Konolfingen sind uns zuvorgekommen. Auch hier war schon die Rede von Gründung eines Lehrerengesangsvereins. Aber wir wohnen so weit auseinander, dass es mir sehr fraglich erscheint, ob jemals etwas d'raus wird. Unterdessen eröffnen wir die Sitzungen jeweilen mit Gesang, singen auch beim zweiten Akt mit oder ohne Büchlein nach Noten, und die Langnauer Kollegen und Kolleginnen, die gelegentlich zusammensitzen sollen, um gemischt zu singen, stimmen wacker ein. In letzter Zeit hat sich zudem in Signau ein Quartett gebildet, das zu schönen Hoffnungen berechtigt und der Kern einer weiteren gesanglichen Entwicklung werden könnte.

**Fortbildungsschule.** Die Gemeinden Undervelier und Soulce im Amtsbezirk Delsberg haben in der letzten Woche die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen.

**Delsberg.** Am 18. August ist in Delsberg Josef Schaller, Direktor der Mädchensekundarschule gestorben. Er war am 10. November 1850 in Vicques geboren und hatte das Seminar in Pruntrut besucht. Seit 1871 in Delsberg angestellt, wurde ihm zuerst die Oberklasse der Primarschule anvertraut. Nachdem er das Sekundarlehrerpatent erworben hatte, wurde er im Jahre 1877 mit der Direktion der Mädchenschule betraut. Schaller war als freisinniger Bürger und tüchtiger Schulmann sehr beliebt. Das Leichenbegängnis am 21. August zeugte von der grossen Achtung, der sich der Verstorbene erfreute.

**Burgdorf.** (Korresp.) Im Laufe des verflossenen Sommers hat in Burgdorf unter der tüchtigen Leitung des Herrn Hess-Rüetschi, Organist am Münster in Bern, ein Organisten-Kurs stattgefunden, welchem die Lehrer Tellenbach in Burgdorf, Egger und Knutti in Kirchberg, Bühlmann in Fraubrunnen, Witschi in Urtenen, Wynistorf in Hettiswyl, Bill in Krauchthal, Strahm in Lützelflüh und Fräulein B. Schwab, Posthalterin in Hindelbank, beigewohnt haben. Dieser Kurs wurde am 28. August durch ein gediegenes Konzert geschlossen, an dem ausser den Kursteilnehmern besonders der Kursleiter und Herr Seminarlehrer Moser in Hindelbank mitwirkten.

Am gleichen Tage war hier unter dem Präsidium des Hrn. Flückiger in Busswyl bei Heimiswyl die Kreissynode Burgdorf versammelt. Sie folgte mit grossem Interesse der Vorführung einer Knaben-Turnklasse des Progymnasiums durch Herrn Turnlehrer Ingold und hörte sodann ein tüchtiges Referat über „Lesen und Memorieren“ des Schulinspektors, Herrn Linder in Sumiswald, an.

**Adelboden.** (Korresp.) Es ist sehr zu begrüssen, dass diesen Herbst nochmals ein Kurs angeordnet wird für Lehrer an Fortbildungsschulen. Der letztjährige Kurs war höchst anregend und lehrreich, und der neue wird es nicht weniger werden, dafür bürgt das dazu bestellte Lehrpersonal. Man wird aus dem gewöhnlichen Alltagseinerlei etwas herausgerissen, gerät in neueres Fahrwasser und kehrt nach Hause zurück mit dem guten Vorsatz, künftighin, wenn

möglich, den gesamsen Unterricht noch mehr dem praktischen Leben anzupassen. Es kann daher nur aufgemuntert werden zum Besuche dieses interessanten und praktisch sehr nützlichen Kurses.

**Lehrerinnenheim.** (Korr.) Staniolertrag in den Monaten Juni, Juli und August Fr. 60; seit Neujahr Fr. 140. Total bis 1. September 1897 Fr. 240.

**Rechnungslehrmittel.** (Korr.) Im Vorwort zu seinem schriftl. Rechnungslehrmittel für den Kanton Bern stellt Herr Stöcklin der Lehrerschaft in Aussicht, dass er innert Jahresfrist auch eine Sammlung von mündlichen Aufgaben herausgeben werde. Diese Jahresfrist ist nun bald herum, aber das Lehrmittel ist unseres Wissens noch nicht erschienen. Darf man wohl zu Beginn des Wintersemesters darauf zählen?

**Kantonale Sektion des schweiz. Lehrervereins.** (Korr.) Die Delegierten unserer Sektion waren am Mittwoch in Bern versammelt, um nach Einladung des Centralvorstandes die infolge des Mitgliederzuwachses neu zu wählenden Delegierten von sich aus zu bezeichnen. Da die Delegiertenversammlung demnächst stattfinden wird, so wäre für eine Neuwahl durch Urabstimmung nicht genügend Zeit gewesen. Die bernische Sektion zählt gegenwärtig 1054 Mitglieder; die Zahl der Delegierten konnte demnach auf 11 erhöht werden. Es wurden neu gewählt: Hr. Hof in Delsberg, Hr. Wittwer in Langnau und Hr. Weibel in Burgdorf. Die Sektionsstatuten wurden festgestellt und sollen einer für diesen Herbst einzuberufenden Sektionsversammlung vorläufig zur Kenntnis gebracht werden. Im übrigen soll diese Sektionsversammlung hauptsächlich der Schulinitiative gewidmet werden.

\* \* \*

**Unterstützung der Volksschule durch den Bund.** Auf der Traktandenliste der am 20. dies beginnenden Session der Bundesversammlung figurirt natürlich obiger Gegenstand nicht.

---

## Verschiedenes.

**Neuenegg.** Das Grab der letzten Sieger des alten Bern wurde Freitag den 27. August auf Anordnung des historischen Vereins und des kantonalen Offiziersvereins unter Beisein des Gemeindepräsidenten von Neuenegg, Hrn. Wyssmann, genauer untersucht, um zu verhindern, dass bei der Unkenntniss dessen Umfanges durch Pflügen oder anderweitige Erdarbeiten in der Nähe des seit 1866 stehenden Grabkreuzes die daherigen Gebeine in ihrer letzten Ruhe gestört würden. Es zeigte sich nun auch, dass die daherige Grabstätte oberhalb des Wäldchens wohl 25 Meter dem sogenannten Kappeligraben nach hinauf reicht, denn so weit hinauf kamen 2 $\frac{1}{2}$  bis 5 Fuss tief die Skelette zum Vorschein, je fünf nebeneinander, die nachfolgende Reihe mit dem Kopf über die Knie der obern Reihe gelagert. Uniformfetzen, Kugeln, Beschläge, Knöpfe fanden sich auch vor. Auf diese Untersuchung hin ist es nun möglich, die Grabstätte in genügender Ausdehnung einzufrieden, was bisher nicht der Fall war und nun jedenfalls geschehen wird. („H.-Cour.“)

---

## Briefkasten.

**St. in B. u. B. in L.:** Die Statuten für den **S. L. V.**, Sektion Bern, und diejenigen der Stellvertretungskasse der bern. Mittellehrer können leider erst in nächster Nummer zum Abdruck gelangen. — **H. in B.:** Überholt. — **L. in F.:** Schämen müssten wir uns vor den Fädlerinnen im hintersten Winkel unseres Landes, wenn wir den Kampf nun nicht energisch aufnehmen wollten. Mit dem Wortemachen allein ist es nicht gethan.

---

**Versammlung der Sektion Bern des schweiz. Lehrervereins,** Samstag den 25. September, nachmittags 2 Uhr im Café des Alpes, Länggasse Bern. Traktanden: 1. Bericht über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Frage der Bundessubvention der Volksschule und Beschlussfassung betr. Initiative. 2. Beratung des Statuten-Entwurfs. Ref. Herr Sem.-Lehrer Stucki.

Zu zahlreichem Besuche ladet dringlich ein

Das Komitee.

**Kreissynode Signau.** Versammlung Samstag den 18. September, morgens 9 Uhr, in Langnau. Traktanden: 1. Synodenbericht von Sekundarlehrer Althaus in Zollbrück. 2. Nekrolog Brand. Ref.: Lehrer Joss in Niederbach. 3. Erinnerungen eines Grunholzi-ners. Ref.: Sek.-Lehrer Friedrich in Signau. 4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

**Kreissynode Laupen.** Sitzung Samstag den 18. September, vormittags 9 Uhr, in Laupen. Traktanden: 1. Referate der Herren Hulliger und Hauswirth. 2. Abschiedsfeier von drei pensionierten Mitgliedern. 3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

---

## Progymnasium Biel.

Auf Beginn des Wintersemesters ist die **Klassenlehrerstelle** in Va, deutsch, neu zu besetzen. Stundenzahl 30—32 wöchentlich. Besoldung Fr. 3200, Fächer- austausch vorbehalten. Beginn des Wintersemesters den 25. Oktober 1897. **Anmeldungsfrist** bis zum **25. September**. Bewerbungen sind zu richten an den Prä- sidenten der Kommission, Herrn Bankdirektor **O. Tscherter** in Biel.

---

## Kantonales Technikum in Burgdorf.

### Fachschulen

für Bau-, Maschinen-, Elektrotechniker und Chemiker.

Das Wintersemester 1897/98, umfassend die Klassen II und IV sämtlicher Abteilungen, sowie Klasse III der baugewerblichen Abteilung, beginnt Montag den 18. Oktober. Die **Aufnahmsprüfung** findet Samstag den 16. Oktober statt. **Anmeldungen** zur Aufnahme sind schriftlich der **Direktion des Technikums** einzureichen, welche jede weitere Auskunft erteilt. (B 7953)

---

## Neuer Gesangstoff.

Das **zweite Tausend** der 6 neuen Lieder für Schulen und Frauenchöre ist als Rest-Auflage erschienen und kann das Heft soweit Vorrat à 10 Cts. direkt bezogen werden bei **F. Schneeberger**, Musikhandlung, Biel.

---

## Für Schulen.

Über 100 diverse Vögel und Säugetiere, gut präpariert und in natürlicher Stellung, sehr preiswürdig.

Man verlange Preisverzeichnis von **Otto Ott**, Lehrer, Geristein bei Bern.

---

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.